

Sumo – der traditionelle japanische Ringkampf

Japans Nationalsport Sumo kann auf eine lange Geschichte und altherwürdige Traditionen verweisen. Im Januar, zu Beginn des neuen Jahres, findet auch das erste einer ganzen Reihe von Turnieren statt. Da die Ursprünge des Sumo auch in der Verehrung der Götter liegen, messen die Menschen in Japan dem Sumo zu „Neujahr“ eine ganz besondere Bedeutung bei. Denn auch der Beginn des neuen Jahres hat für sie einen ganz besonderen Stellenwert (siehe auch den Beitrag „Bräuche zum Neujahrsfest in Japan“ in dieser Ausgabe). In dieser Ausgabe möchten wir den Leserinnen und Lesern von Neues aus Japan u.a. die Dramatik dieses Ringkampfes, seine Traditionen sowie die Einrichtungen vorstellen, die mit diesem Sport zu tun haben, bei dem sich zwei kraftstrotzende Athleten mit ganzer Kraft aufeinander stürzen. Vielleicht werden ja auch Sie ein Fan dieses Sports, nachdem Sie die Welt des Sumo kennengelernt haben.

Ein Blick vom Ringsitz aus

Beide Ringer tragen nichts weiter als einen breiten Lendenschurz (*mawashi*) und kämpfen nur mit bloßen Händen. Um zu gewinnen, muss einer der Ringer den anderen umstoßen oder aus dem Ring drängen - dies ist die einzigartige Welt des Sumo in Japan. Die Wurzeln dieses Sports reichen bis weit in die Vergangenheit zurück. So wird bereits in einer Sage geschildert, wie Götter im Sumo-Stil miteinander ringen, um herauszufinden, wer der Stärkste von ihnen ist. Und in einem Dokument aus der Mitte des 7. Jh. heißt es, zur Unterhaltung eines Gesandten aus dem Ausland habe man Sumo-Kämpfe veranstaltet. Sumo ist weit mehr als das Einnehmen von Posen und Ringen auf einem ringförmigen Kampfplatz aus Lehm. Zeremonien aus vergangenen Zeiten sind noch heute fester Bestandteil des Alltagslebens der Ringer. In alten Zeiten beteten sie zu den Göttern um Erfolg und nahmen an shintoistischen Ritualen teil, um die Absichten der Götter zu erfragen. Sumo ist reich an Geschichte und Traditionen, die sich über Jahrhunderte hinweg entwickelt haben. Heute ist Sumo ein bei den Zuschauern äußerst beliebter Sport und zugleich eine kulturelle Ikone, die noch immer sehr lebendig ist.

Die Sumo-Saison beginnt im Januar. Alle zwei Monate findet eines der sechs großen Turniere (*basho*) für jeweils 15 Tage statt - im Januar, Mai und September in Tokyo, im März in Osaka, im Juli in Nagoya und im November in Fukuoka. Dabei steigen die Ringer je nach ihrer Leistung bei den *basho* in ihren Rängen, von denen es sehr viele gibt, auf oder ab. Die Ränge reichen vom *yokozuna* als höchstem Rang bis zum *jonokuchi* auf der untersten Stufe. Insgesamt gibt es ca. 700-800 Ringer, die im Japanischen *rikishi* heißen. Sie alle versuchen, sich die Rängeleiter hinauf bis zum *yokozuna* hochzukämpfen.

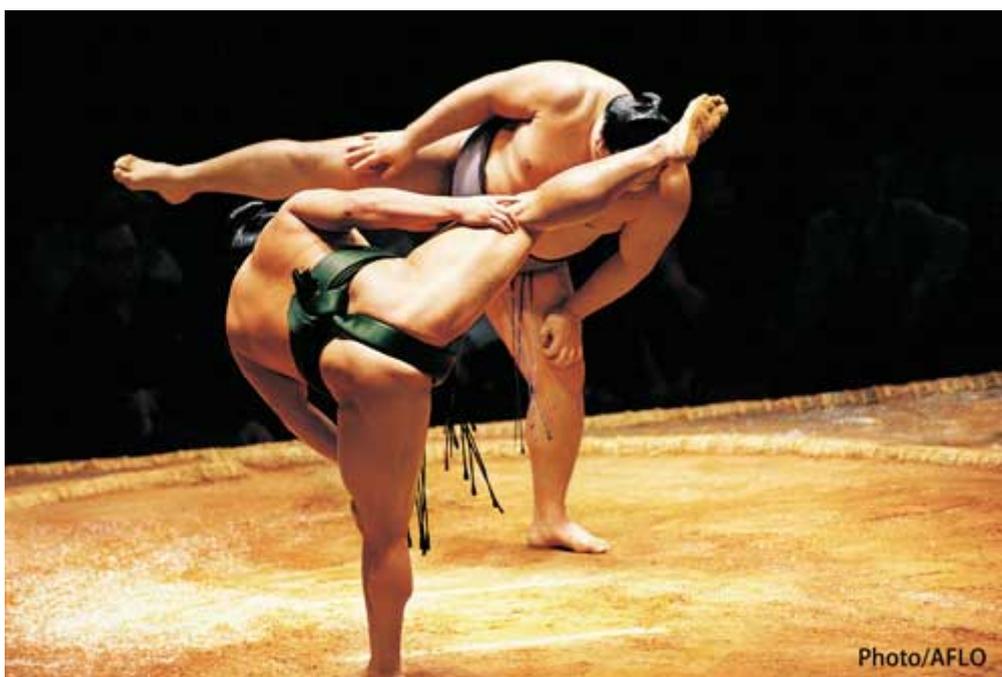
Wie sehen diese Turniere nun aus? Sie finden in einem Stadion statt, und die Zuschauer haben die Möglichkeit, auf normalen Sitzen oder in so genannten *masu* zu sitzen. Eine *masu* ist eine offene Box

mit vier Sitzen, die einem die Gelegenheit bietet - ein wenig zurückgezogen von den übrigen Zuschauern - zu essen, zu trinken und sich zu unterhalten, während man die Kämpfe anschaut.

Eine Trommel verkündet um neun Uhr morgens den Beginn der Ringkämpfe. Die *rikishi* steigen in der Reihenfolge ihrer Ränge in den Ring, wobei die untersten Ränge beginnen. Bevor die eigentlichen Kämpfe anfangen, finden eine Reihe farbenprächtiger Zeremonien statt. Eine davon besteht aus dem Schleudern von Salz mit den Händen auf den Boden, unmittelbar, nachdem die *rikishi* in den Ring gestiegen sind. Das Salz soll das Böse vertreiben und den Boden reinigen. Dieses Ritual ist zudem ein Weg, um die Götter um Schutz vor Verletzungen zu bitten. Insgesamt stehen den Ringern ca. 45 kg Salz zur Verfügung, genug für alle *rikishi*, die am selben Tag kämpfen.

Danach vollführen beide *rikishi* eine Reihe von vorgeschriebenen Bewegungen. Sie gehen langsam in die Hocke, klatschen zweimal in die Hände, reiben sie gegeneinander und strecken dann ihre Arme weit auseinander, wobei die Handflächen nach unten weisen. Dieses Ritual stammt noch aus der Zeit, als Sumo-Kämpfe unter freiem Himmel veranstaltet wurden. Die Ringer rissen Grasbüschel aus, um sich mit dem daran haftenden Tau die Hände zu reinigen. Mit diesen Bewegungen zeigten die *rikishi* aber auch, dass sie keine Waffen in Händen hielten. Wasser (*mizu*) ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil für die Zeremonien im Sumo. Hölzerne Bottiche, die mit „Wasser der Stärke“ (*chikara mizu*) gefüllt sind, stehen außerhalb des Rings bereit, damit die Ringer ihren Mund ausspülen und symbolisch ihren Körper reinigen können. Die purpurfarbenen Vorhänge (*mizu hikimaku*), die über dem Ring hängen, sollen ebenfalls an Wasser erinnern, mit dem die Kampfeslust der Ringer besänftigt wird. Falls der Kampf zu lange dauert, wird er vom Kampfrichter kurz unterbrochen. Diese Pause nennt man *mizu iri*. Somit gelten Salz und Wasser als Glücksbringer, mit denen sich die Ringer vor Bösem schützen.

Als Nächstes gehen sie in die Mitte des Rings, heben ein Bein hoch, stampfen kraftvoll auf und wiederholen diese Bewegung dann mit dem anderen Bein. Dieses rituelle Stampfen (*shiko*) ist eine einfache Aufwärmübung, die zugleich den unteren Körper stärkt. Der ursprüngliche Zweck soll darin bestanden haben, die bösen Geister buchstäblich in den Boden zu stampfen.



Nun sind beide Ringer fast bereit für den Kampf. Sie gehen in die Hocke und starren einander an, wobei sie ihren Atem kontrollieren. Sie stoßen die Luft aus, um ihre Lungen dann wieder ganz zu füllen und den Atem anzuhalten. Dies ist der Moment, in dem ihre Kraft am größten ist, und damit herrschen ideale Bedingungen, um sich nach vorne zu stürzen und aufeinanderzuprallen.

Es gibt 70 verschiedene Techniken, um den Gegner zu bezwingen. Eine bekannte Technik ist das *yorikiri* (frontales Herausheben aus dem Ring); bei zwei weiteren Techniken spielt ein Griff an den Lendenschurz des Gegners eine wichtige Rolle: dies sind *uwatenage* (Oberarmwurf) und *shitatenage* (Unterarmwurf).

Der Kampf wird von einem *gyoji* überwacht. Er steht zusammen mit den *rikishi* im Ring und trägt einen Kimono sowie eine traditionelle Kopfbedeckung (*eboshi*). Es gibt eine Reihe von Rängen bei den *gyoji*, die jeweils an der unterschiedlichen Kleidung erkennbar sind. Wenn ein *yokozuna* - ein Ringer des höchsten Rangs - kämpft, wird der Kampf vom *gyoji* mit dem höchsten Rang geleitet, dem *tate-gyoji*.

Während eines Kampfes feuert der *gyoji* die *rikishi* mit dem Ruf „*Hakki yo!*“ an. In den meisten Fällen steht der Sieger eines Kampfes eindeutig fest, aber manchmal ist es für den *gyoji* nicht einfach, eine Entscheidung zu fällen. So können z.B. beide Ringer zu Boden fallen und ihn fast gleichzeitig berühren. Dann versammeln sich die unterhalb des Rings postierten Kampfrichter, um nach einer kurzen Beratung zu entscheiden. In den eher seltenen Fällen, in denen ein Sieger nicht festgestellt werden kann, wird der Kampf wiederholt.

Nach dem Kampf verbeugen sich beide *rikishi* voreinander. Der Sieger erhält dann ein Preisgeld. Bevor er seinen Preis entgegennimmt, zuckt er dreimal mit der Hand. Diese Geste symbolisiert den Dank an die drei Siegesgötter.

Die Kämpfe eines Tages enden gegen 18 Uhr mit einer Abschlusszeremonie, die *yumitori shiki* genannt wird. Ein Ringer steigt in den Ring und wirbelt dabei mit einem Bogen in seiner Hand. Diese Tradition entwickelte sich aus dem alten Brauch, einen Bogen als Preis für den Sieg zu verleihen.

Sumo ist mehr als bloß ein Ringkampf. Er ist Japans Nationalsport, bei dem Zeremonien und Wettkampf eng miteinander verwoben sind. Auch machen *rikishi* mehr als nur ringen: sie üben täglich und folgen den Regeln des *sumo-do* („Weg des Sumo“). In den letzten Jahren hat die Zahl der Sumo-Ringer aus dem Ausland erheblich zugenommen. Ein *rikishi* aus der Mongolei mit Namen *Asashoryu* war einer der ersten Ausländer, der den Rang eines *yokozuna* erreichte. Auch die altherwürdigen Traditionen des Sumo sind somit Bestandteil der zunehmenden Globalisierung geworden.

Weitere Informationen erhalten Sie auf der Webseite des Japanischen Sumo-Verbandes (<http://www.sumo.or.jp/eng/index.html>).

Der Sumo-Ring

Die Kämpfe finden auf einer Plattform aus Lehm statt, die *dohyo* genannt wird. Es gibt zwei Arten von *dohyo*: eine für Übungskämpfe und die andere für die Turnierkämpfe. Letztere besteht aus gestampftem Lehm, der eine erhöhte Plattform bildet (siehe Grafik). Ein aus Stroh geflochtener Ring ist in den Lehmboden eingelassen. Ein Ringer hat den Kampf verloren, wenn er mit einem

Shikiri

So nennt man die Art, wie sich die Ringer niederkauern und einander grimmig anstarren, bevor sie vorwärts stürzen und aufeinander prallen.

Shiko

Vor dem Kampf führen die *rikishi* zum Aufwärmen eine Stampfübung (*shiko*) auf. Mit den Händen auf den Knien spreizen sie ihre Beine weit auseinander, heben ein Bein in die Höhe und lassen es wieder kraftvoll auf den Boden aufstampfen. Dann wiederholen sie das Ganze mit dem anderen Bein.

Shio-maki

Nachdem sie den *dohyo* bestiegen haben, nehmen die *rikishi* eine Handvoll Salz von einem Haufen in der Ecke und schleudern dieses auf den Boden (*shio-maki*). Einige *rikishi* entwickeln ihre eigene Art und Weise des Salzwurfens. Für die Fans bildet dies ein zusätzliches Vergnügen.

Yobidashi

Ist es für die beiden nächsten *rikishi* an der Zeit, in den Ring zu steigen, ruft der *yobidashi* ihre Namen auf. Dabei bedient er sich eines besonderen des Singsangs.

Yokozuna dohyo iri

Die Zeremonie des *yokozuna dohyo iri* („Betreten des *dohyo* durch die *yokozuna*“) wird von einem *yokozuna* (einem Ringer des höchsten Ranges) durchgeführt. Diese Zeremonie wird entweder im *unryu*- oder im *shiranui*-Stil durchgeführt, in denen die Ideale des Sumo zum Ausdruck kommen.

(Text: Hidemine Takahashi/© NIPPONIA, Nr. 31, Heibonsha Ltd., 2004)